

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

5.4.1917 (No. 94)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 94

Donnerstag, den 5. April 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Karlsruhe Nr. 953 und 954,
Postfachamt Karlsruhe
Nr. 3515.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —
Anzeigengebühr: die 6 mal abhaltene Zeitungs- oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifferter Rabatt, der
als Rabatt gilt und verneinert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Magerhebung,
zwangsweiser Beitreibung und Kontrahierung fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung,
Auslieferung, Maschinenbruch, Fernvermittlung im eigenen Betriebe oder in denen anderer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Berücksichtigung zu irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Die Opfertagslotterie des Bad. Landesvereins vom
Roten Kreuz betr.

Dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz wurde
die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie zugunsten
der Vereinszwecke, bei der 2165 Geldgewinne im Gesamt-
wert von 23 000 M. ausgepielt und 60 000 Lose, das
Stück zu 1 M. ausgegeben werden, erteilt.

Karlsruhe, den 27. März 1917.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Pfisterer.

Dr. Dittler.

(Fortsetzung des „Staatsanzeigers“ im 2. Blatt.)

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 4. April.

* Vom Tage.

Präsident Wilson hat die Maske abgeworfen. In
der Botenschaft, mit der er vom Kongress die Kriegs-
zustandserklärung fordert, treten sein wahres Wesen, seine
wahren Anschauungen nunmehr unverhüllt zutage. Wir
sehen, daß diejenigen Recht hatten, die von jeher Wilson
als einen Gegner unseres Volkes und als einen Feind
der Entente bezeichneten. Wilson hat für deutsche Art
kein Verständnis, er urteilt mit der ganzen hochfahrenen
Einseitigkeit des Anglo-Amerikaners. Der heilige Krieg,
den unser Volk um seine Existenz führt, ist ihm ein „von
den deutschen Machthabern provoziertes Krieg“, der
„durchgeführt wird im Interesse der Dynastie und einer
kleinen Gruppe ehrgeiziger Männer, die gewohnt sind,
ihre Landsleute als Werkzeuge zu benutzen“. Böswilliger
kann man die Wahrheit nicht verdrehen, wie es hier ge-
schieht. Von der Einkreisungspolitik gegen Deutschland
scheint Wilson nichts zu wissen, die Geschichte der Ent-
stehung des Krieges scheint er nicht zu kennen oder nur
nach den Büchern der Ententepresse beurteilen zu wollen.
Unbekannt ist ihm der einmütige, heilige Zorn, der unser
ganzes Volk durchlodert, unbekannt des Gefühls der eng-
sten Zusammengehörigkeit, das bei uns Dynastie und
Volk verbindet. Und dieser Mann, der so dachte und so
empfand, der im Innern stets unser Feind war, befahl die
Unverfrorenheit, den Vermittler, den Friedensschiedsrichter
spielen zu wollen. Die Heuchelei, die seinen Rumpfbungen
zugrunde lag, hat manchen von uns täuselt. Wir müssen
uns eben noch mehr an die Tatsache gewöhnen, daß diese
zu einem politischen und moralischen System erhobene
Heuchelei eigentlich allen öffentlichen Maßnahmen Eng-
lands und Nordamerikas ihren Stempel aufdrückt, und
wir müssen uns für die Zukunft danach richten. Unser
Volk wird die Botenschaft des Präsidenten Wilson richtig
bewerten. Es wird die Fehdeansage eines Staates mit
Gelassenheit hinnehmen, der eine derartige Botenschaft bil-
ligt. Sonach begrüßen wir es, daß Wilson die Maske
fallen ließ. Man sieht, mit wem wir es zu tun hatten,
und wir empfinden es als Erleichterung, daß der Mann
nun endlich sein wahres Gesicht zeigt.

Auf die Phrasen Wilsons im einzelnen einzugehen, hat
keinen Zweck. Die deutschen Zeitungsleser sind geschult
genug, um die Jadencheinigkeit, Einseitigkeit und Un-
wahrhaftigkeit dieser Phrasen von selbst einzusehen. Be-
achtenswert bleiben die Sätze, die sich auf die Art beziehen,
wie Wilson den Krieg zu führen gedenkt. Er spricht von
„einem engen Zusammenwirken mit den anderen uns
bekämpfenden Regierungen“, scheint also von einem direkten
Bündnis absehen zu wollen. Die Unterstützung der Ent-
tente soll erfolgen in Gestalt von Lebensmitteln und
Finanzkrediten; überhaupt soll die nordamerikanische
Organisation zur Mobilisierung aller materiellen Hilfs-
quellen der Entente zur Verfügung gestellt werden, damit
diese reichlich mit Kriegsmaterial versehen wird. Die
Flotte soll vollständig ausgerüstet werden, um unsere
U-Boote zu bekämpfen. Und das Heer soll sofort um min-
destens 500 000 Mann vermehrt werden. Die Aushebung
der Soldaten müsse nach dem Grundsatz der allgemeinen
Wehrpflicht erfolgen. Von einer aktiven, militärischen Be-
teiligung am Kriege gegen uns ist in der Botenschaft nicht
die Rede. Es ist also wohl kaum anzunehmen, daß Nord-

amerika größere Truppenmassen nach Europa entsenden
wird. Ob solche Sendungen nach Lage der Dinge, bei der
großen Entfernung und angesichts unserer U-Boote über-
haupt möglich sind, wird vielfach bezweifelt. Was die
haltung des Kongresses anlangt, so ist damit zu rechnen,
daß die Erklärung, die Union befinde sich mit Deutsch-
land im Kriegszustand, von der Mehrheit angenommen
werden wird.

Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und
verdienen mehr als ich; die sollen
Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar
hundert oder paar tausend Mark aus,
da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon
bei früheren Anleihen gezeichnet und
damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer
Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der
vielen tausend eisernen Nägel ist winzig.
Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie
das Gebilde mit einem ehernen Panzer.
So muß auch unser deutsches Vaterland
geschützt und gesichert werden durch das
freudige Geldopfer der großen und der
kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde
der Entscheidung, darf keiner zögern
und keiner fehlen!

Der verschärfte U-Boothrieg.

Wilson's Botenschaft an den Kongress.

* Nach einer Neutermeldung brachte Präsident Wil-
son im amerikanischen Kongress eine Botenschaft ein,
in der er zunächst eine die Tatsachen entstellende Schilderung
der Lage gab und dann fortfuhr:

„Ohne Faudern und dem Gehoten meiner konstitutionellen
Pflichten gehorchend, rate ich dem Kongress, zu er-
klären, daß die jüngste Handlung der deutschen Regierung
tatsächlich nichts weniger als der Krieg gegen die Regierung
und das Volk der Vereinigten Staaten ist und förmlich
den Kriegszustand anzunehmen, der Amerika auf-
erlegt ist, und sofortige Maßnahmen zu ergreifen,
nicht nur um das Land in den vollständigen Verteidigungs-
zustand zu versetzen, sondern auch seine Hilfsquellen zu ver-
wenden, um Deutschland zu zwingen, die Bedingungen zur
Beendigung des Krieges anzunehmen.“

Der Kriegszustand wird ein enges Zusammen-
wirken mit den anderen Deutschland bekämpfenden
Regierungen herbeizuführen, indem wir ihnen
Lebensmittel, Finanzkredite gewähren und ihnen

die Organisation zur Mobilisierung aller
materiellen Hilfsquellen des Landes zur Ver-
fügung stellen, um Kriegsmaterial zu liefern und auf die reich-
lichste, sparsamste und wirksamste Art den anderen Bedürfnisse
der Nationen zu dienen. Eine weitere Folge des Kriegszustan-
des wird die sofortige vollständige Ausrüstung
der Flotte namentlich mit Mitteln sein, um die feind-
lichen U-Boote zu bekämpfen und ferner eine sofortige
Heeresvermehrung um mindestens 500 000
Mann mit der Ermächtigung, die Streitmacht den Bedürf-
nissen entsprechend weiter zu vermehren.

Nach meiner Ansicht sollen die Soldaten nach dem Grund-
satz der allgemeinen Wehrpflicht ausgehoben werden.
Wir hatten keinen Streit mit dem deutschen Volk. Die
deutsche Regierung begann den Krieg ohne Initiative, Kenntnis
und Billigung des Volkes. Der Krieg wurde beschlossen,
von den Machthabern provoziert und durchgeführt im In-
teresse der Dynastie und einer kleinen Gruppe ehrgeiziger
Männer, die gewohnt sind, ihre Landsleute als Werkzeuge zu
benutzen. Die Empfindung der Amerikaner ist, daß unsere
Hoffnung auf den künftigen Weltfrieden eine Befruchtung
erhalten hat durch die wunderbaren, ermutigenden Ereignisse
in Russland. Dort haben wir einen würdigen Teil-
nehmer am Grend und. Wir stehen selbst im Be-
griff, den Kampf mit dem natürlichen Feind der Freiheit auf-
zunehmen und werden nötigenfalls die ganze Kraft der
Nation aufwenden, um seine Machtansprüche zu vereiteln.
Wir beabsichtigen keine Eroberungen. Wir sind nur einer
der Vorkämpfer der Menschenrechte und werden zufrieden
sein, wenn diese Rechte gesichert sind.“

Wilson fügt hinzu, daß Österreich-Ungarn tatsächlich nicht
im Seekrieg gegen amerikanische Bürger bestritten ist. Er
wolle die Erörterungen über die Beziehungen mit ihm aufschie-
ben. Wilson schloß: „Amerika wird für die ersten Güter
kämpfen, nämlich für die Demokratie, die Rechte und die
Freiheiten der kleinen Nationen.“

Welcher Kriegsschmäh.

London, 3. April. Die Regierung hat in Bar-
row durch Anschlag verkündet, daß sie auf Grund des
Reichsverteidigungsgesetzes einschreiten werde, falls
die Arbeit nicht innerhalb 24 Stunden wie-
der aufgenommen wird. (W.B.)

Der Krieg zur See.

Die Beute des „Seeadlers“.

Basel, 3. April. Aus Rio de Janeiro berichtet Gavas
unterm 3. April: Der deutsche Hilfskreuzer er-
beutete folgende Schiffe:

„Gladis Royle“, „Lady Island“, „Charles Gounod“,
„Perce“, „Antonin“, „Buenos Aires“, „Benmore“, „La
Rochefoucauld“, „Duplex“ u. „Gorngarth“, die 261 Matrosen
an Bord hatten, ohne die 22 Mann der Besatzung der „Cam-
bronne“. Diese Matrosen gehören sehr verschiedenen Na-
tionalitäten an. 102 sind Franzosen.

Der Krieg und die Heimat.

Das österreichische Kaiserpaar im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 3. April. Kaiser Karl und Kaiserin
Zita trafen heute mit dem Chef des k. u. k. General-
stabs General der Infanterie Erz von Straußen-
berg und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten
Grafen Czernin im deutschen Hauptquartier ein,
um dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch ab-
zustatten. (W.B.)

Eine Antwort des „Vorwärts“ an die russischen Sozialisten.

Berlin, 3. April. Die Vorgänge in Russland geben der
Presse der Ententeländer Anlaß, mit aller Macht auf die
russische Sozialdemokratie dahin einzuwirken,
daß sie ihre Friedensneigungen unter dem Vorwand
unterdrückt, dem neuen russischen Staatswesen drohe
von Deutschland und seiner Monarchie Gefahr. Den russi-
schen Sozialisten wird gesagt, der Kampf der Entente sei
ein Kampf um die Demokratie, und er dürfe nicht ruhen,
solange nicht Deutschland Republik geworden sei. Nach
Behauptungen französischer Blätter soll der Führer der
russischen Sozialdemokratie, Tschcheidse, sogar gesagt
haben, das russische Proletariat könne erst nach der Ab-
setzung der Hohenzollern mit Deutschland gehen. Dazu
schreibt der „Vorwärts“, das Organ der deutschen
Sozialdemokratie, u. a.:

„Über die Wünsche des deutschen Volkes hin-
sichtlich seiner Staatsform sind wir einigermassen
unterrichtet. Bei den letzten Reichstagswahlen im Januar
1912 wurden in geheimer Wahl 12 188 000 Stimmen
abgegeben, davon waren 4 238 000 Sozialdemokraten. Daß

Alle Wähler, die sozialdemokratisch stimmten, überzeugte Republikaner waren, möchten wir keineswegs behaupten; daß die rechtlichen 7 949 000 Wähler es nicht waren, darf man wohl als gewiß annehmen. Im Reichstag sind von 397 Abgeordneten 288 entschiedene Monarchisten. Unter solchen Umständen gibt es für eine demokratische Partei, wie die Sozialdemokratie nur eine Möglichkeit: Ihre Grundsätze zu vertreten und der Mehrheit ihr Recht werden zu lassen.

Man soll also die Stärke der Monarchie in Deutschland nicht unterschätzen. Aber ihre Zukunft wollen wir nicht vorhersehen, nur das Eine soll gesagt sein: Findet die Monarchie in dieser Zeit kluge Ratgeber, dann kann sie sich für alle absehbare Zeit sichern und festigen. Das deutsche Volk ist in seiner Mehrheit nicht antimonarchisch, es ist aber zweifellos in seiner Mehrheit demokratisch gesinnt. Es will das, was in anderen Monarchien längst verwirklicht ist. Gegnerin dieser Reformen ist nur eine dünne Schicht, die vorgibt, sie wolle die Monarchie schützen, die aber in Wirklichkeit nur um ihre eigene Herrschaft kämpft. Sobald die Monarchie die Wünsche des Volkes erfüllt, ist aller republikanischen Agitation der Boden unter den Füßen hinweggezogen. Die Frage, ob Monarchie oder Republik, würde dann noch viel weniger Diskussionshema sein, als sie es jetzt schon ist, und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es so kommt. Wenn auch noch Schwierigkeiten zu überwinden sind, so werden sie, voraussichtlich sogar in kürzester Zeit überwunden werden, ohne eine Spur von gewalttätigem Umsturz und ohne Sturz der Monarchie. Kein Volk soll dem anderen Vorschriften darüber machen wollen, wie es zu seinen politischen Rechten kommen soll. Jeder Versuch in dieser Richtung müßte den Krieg unabsehbar verlängern. Das heutige England sieht in der monarchischen Staatsform Englands und Italiens keinen Grund, die freundschaftlichen Beziehungen zum englischen und zum italienischen Volk zu lösen, wie sollte ihm da die heutige Staatsform Deutschlands ein Hindernis sein, auch zum deutschen Volke wieder in friedliche Beziehungen zu treten? Die russische Sozialdemokratie erfüllt nach unserer Überzeugung ihre große Mission nur dann, wenn sie es dem deutschen Volke überläßt, für seine eigene Freiheit zu sorgen.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 4. April.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute den Präsidenten Dr. von Engelberg, den Geheimrat Dr. Freiherrn von Babo, und den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb zum Vortrag.

Das Großherzogliche Ministerium des Innern hat in sinngemäßer Anwendung des Paragraphen 2 der Bundesratsbekanntmachung vom 11. Dezember 1916, die Erparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln betr. (Reichs-Gesetzbl. S. 1355) gestattet, daß die offenen Verkaufsstellen am Gründonnerstag bis um 8 Uhr geöffnet bleiben. . .

Badisches Staatsschuldbuch. Die bisherige Benützung des Staatsschuldbuchs ergibt sich aus folgender Entzifferung der nach dem Stand auf 31. März 1917 eingetragenen Forderungen:

Staffeln	4%		3 1/2%		3%		Summa
	Stück	Betrag	Stück	Betrag	Stück	Betrag	
bis 4000	787	1 238 100,63	105 500	1 000 851	1 344 600		
4001—10000	270	1 897 300,45	310 500	1 920 316	2 217 000		
10001—100000	326	10 640 200,53	2 058 300	379	12 698 500		
100001—1 Mill.	35	9 814 000,15	5 155 900	50	14 969 300		
über 1 Mill.	6	15 842 600			6 15 842 600		
Sa.	1421	39 432 200,76	7 629 600	2 102 000	602	47 072 000	

Demnach sind jetzt 1602 Konten mit 47 072 000 M. Durchforderungen vorhanden. Die Eintragungen auf Grund von Bareinzahlungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Einrichtung des Staatsschuldbuchs, auf 9 021 600 M.

Wie schon in der „Karlsruher Zeitung“ vom 12. Februar 1916 Nr. 42 bekannt gegeben worden ist, sind die Ortsklassen der Zoll- und Steuerverwaltung (Zollämter, Nebenzollämter, Untersteuerrämter und Steuereinkommenerhebungen) ermächtigt worden, die Zinscheine der Reichsschuld, also auch die Zinscheine der Kriegsanleihen, von den an ihrem Orte wohnhaften und ihnen bekannten Personen in Zahlung zu nehmen. Sie dürfen außerdem, wenn sich an ihrem Orte keine Sparkassenanstalt befindet, solche Zinscheine gegen Bargeld einlösen, vorausgesetzt, daß sie über die nötigen Geldmittel verfügen. Damit ist den in Landorten wohnhaften Zeichnern der Kriegsanleihen die Hingabe der Zinscheine zur Einlösung erleichtert. . .

Zu Hinblick auf eine durch die Presse gegangene Notiz über einen Antrag der Landwirtschaftskammer wegen landwirtschaftlicher und Gartenarbeiten an den Festtagen in der Karwoche und Ostern wird bemerkt, daß diese Arbeiten wie in den Vorjahren am Ostermontag und in den Gemeinden, in denen die evangelische Kirche Pfarrrecht hat und deren Einwohnerschaft zu einem namhaften Teil evangelisch ist, am Karfreitag nicht zugelassen sind, während sie am Gründonnerstag und Ostermontag nach Beendigung des vormittäglichen Hauptgottesdienstes allgemein gestattet sind. . .

Arbeiter, denen zum Zwecke der Frühjahrsbestellung der im Deutschen Reich gelegenen Felder durch ein dem Verband deutscher Arbeitsnachweise angehöriges öffentliches oder gemeinnütziges Arbeitsamt oder durch die Arbeitsnachweise der Landwirtschaftskammer und der deutschen Arbeiterzentrale in Berlin eine auswärtige Arbeitsstelle vermittelt worden ist, werden auf den badi-

sehen Staatsbahnen in der Zeit vom März bis Ende Mai 1917 bei der einmaligen Reise nach der Arbeitsstelle und zurück in der 3. Klasse der Personenzüge zum halben Fahrpreis befördert. Wer die Berganfertigung in Anspruch nehmen will, hat — für die Hin- und Rückreise je besonders — bei der Fahrkartenausgabe einen Ausweis einer der genannten Arbeitsnachweisanstalten über die erfolgte Arbeitsvermittlung vorzulegen.

Die allgemeinen Krankenhäuser in Baden im Jahr 1915. Im Jahr 1915 waren im Großherzogtum 232 allgemeine Krankenhäuser vorhanden, davon waren 160 reine Krankenhäuser und 72 waren mit Pffindneranstalten verbunden. Nach dem Eigentumsverhältnissen gehörten 5 Aktiengesellschaft-

gingen 4041 Personen (davon 2000 männliche) ab. Außer diesen Kranken wurden noch 1060 Personen im Laufe des Jahres versorgt, die wegen Krankheitsverdachts oder zur Beobachtung aufgenommen wurden oder Begleitpersonal eigentlicher Kranken waren. Diese Zahl ist oben nicht mitgerechnet.

Nach der Art der Krankheit verteilten sich die 7175 Versorgten wie folgt: Entwicklungskrankheiten 894 (davon führten 155 zum Tode), Infektions- und parasitäre Krankheiten 1610 (1872), sonstige allgemeine Krankheiten 5768 (567), Krankheiten des Nervensystems 4179 (237), der Atmungsorgane 4766 (291), der Kreislauforgane 2653 (314), der Verdauungsorgane 11645 (566), der Harn- und Geschlechtsorgane 5380 (230), der äußeren Bedeckungen 5665 (53), der Bewegungsorgane 2763 (21), des Ohres 752 (5), der Augen 1353 (3), Verletzungen 6004 (194), anderweitige Krankheiten und unbestimmte Diagnosen 654 (11), ferner Wöchnerinnen 3170 (22).



Auch die, welche die größten Opfer gebracht haben, tun weiter ihre Pflicht! — Sie zeichnen Kriegs-Anleihe!

Hast Du Dein Gewissen befragt, was Du bisher geopfert hast?

Strome deutschen Blutes sind geflossen um das Vaterland. Freudig mit dem hehren deutschen Nationalhymnus „Deutschland, Deutschland über alles“ warf sich unsere heldenhafte Jugend dem Feinde entgegen und schlug ihn, nicht achtend der Gefahren und unfähigen Opfer. Zu Hunderttausenden deden sie die blutige Waffentat, unsere Besten, die Blüte unserer Volkskraft, unsere Intelligenz darunter. Zu Hause weinen Frauen mit verwaiseten Kindern, Mütter und Bräute um ihr alles, ihr Liebste, ihr Glück auf Erden. Aber ein Trost ist ihnen allen geblieben, ein Anker, an dem sie alle, die Schwertgeprüften, sich wieder aufrichten: das Bewußtsein, daß ihr Blut nicht umsonst geflossen ist. Das Vaterland, das teure, Heimat und Herd sind unberührt geblieben von der Kriegesfurie, Feld und Flur stehen wie vordem wohlbestellt, von der Sorge des Landmannes behütet, der herrliche deutsche Wald erhebt unser Herz, Städte und Dörfer grünen am Fluß und im stillen Tal in der Frühjahrsstunde. Nicht rauchende Trümmerstätten, nicht Zerstörung und furchtbare Verwüstung, keine zerstörten Feuern, auf Jahrzehnte vernichtete Kulturen, keine zerflossenen Wälder erinnern uns an das unfähige Elend, das der männermordende Krieg über das von ihm betroffene Land verbreitet. Der deutsche Opfergeist hat all das abzuwenden gewußt von der heimatischen Erde. Viel herbe, taum zu tragende Opfer mußten hingegeben werden, um das zu erreichen. Aber alle, die betroffen wurden von der graufigen Ernte des Kriegesgottes, preisen sich und die Ihrigen noch glücklich, daß die gebrachten Opfer Schirm und Schutz waren für Herd und Familie. Sie haben nicht mit dem grausamen Geschick, sie tragen's tapfer, wie sich's der deutschen Frau geziemt. Der Feinde Vernichtungswille hat auch mit dem

Opfermut der deutschen Frau

zu rechnen. Und wo das Vaterland ruft, wo es neuer Mittel bedarf, die heldenhafte Arbeit der gefallenen Opfer zu festigen und fortzuführen, da verhallt der Ruf an ihrem deutschen Herzen nicht vergebens. Die deutsche Frau, die vielgeprüfte Kriegerwitwe, die deutsche Mutter, läßt es sich nicht nehmen, ungeachtet allen Herzeleid, dem Vaterland in Not auch noch alles auf den Altar zu legen, was es zur siegreichen Durchführung des mit kostbarem Blute Erlausen bedarf. Deutsche Frauen halten dem Reich, dem Vaterland und der Heimat die Treue und zeichnen Kriegs-Anleihe, soviel in ihren Kräften steht!

(Rundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

ten, 14 Bezirksverbänden, 42 einzelnen oder mehreren Personen, 1 dem Frauenverein, 87 Gemeinden, 10 Gesellschaften mit beschränkter Haftung, 3 der Landesversicherungsanstalt, 1 dem Militärspital, 6 Orden, 1 einer Ortskrankenkasse und 1 einer Pensionskasse, 3 Religionsgemeinden, 8 dem Staat, 32 Stiftungen, 9 gemeinnützigen Vereinen, 7 religiösen Vereinen, 1 teils dem Staat und teils einer Stiftung und 1 teils einer Gemeinde und teils einer Stiftung. Ihrem Charakter nach waren 156 öffentliche Krankenhäuser und 61 Privatkrankenanstalten (wovon 51 elf und mehr und 10 zehn und weniger Betten hatten). 14 dienten zu Univeritätslehzzwecken und 1 militärischen Zwecken.

Im Laufe des Jahres wurden 7175 Personen (33 252 männliche und 38 503 weibliche) während 1 966 870 Tagen versorgt. Auf die männlichen Kranken entfielen 871 420 und auf die weiblichen 1 095 450 Tage. Im Durchschnitt betrug die Versorgungsdauer für 1 Kranken 27,4 Tage, und zwar für einen männlichen 23,2 und für 1 weiblichen 28,5 Tage.

Zu Anfang des Jahres zählte man 4 387 Kranke (darunter 2 215 männliche), der Zugang belief sich auf 67 388 (31 037), der Abgang auf 66 802 (31 047), so daß am Ende 1915 noch 4 963 Kranke (davon 2 205 männliche) vorhanden waren. Durch Tod

Von den 124 einzelnen Krankheiten (mit Ausschluß der Wöchnerinnen) wurden bei nachstehenden jeweils mehr als 1 000 Fälle gezählt: Tuberkulose der Lungen 6 230, Sarkinom 2 324, Zellgewebsentzündung 2 304, andere Krankheiten des Nervensystems 2 215, Tuberkulose anderer Organe 2 159, Krankheiten der Gebärmutter 2 138, Blinddarmentzündung 1 947, Striche 1 943, Krämpfe 1 815, Sied-, Eit-, Schuß- usw. Wunden 1 721, Gonorrhöe 1 659, akuter Magen- und Darmkatarrh sowie Atrophie der Kinder 4 110, Quetschungen und Zerreißen 1 394, Krankheiten der anderen weiblichen Geschlechtsorgane 1 375, nicht ansteckende Augenkrankheiten 1 334, Diphterie und Krupp 1 260, Mandel- und Nagenentzündung 1 225, Krankheiten der Nase und der Adern 1 115, Brustkrebshematom 1 099, Hautausschläge 1 081, chronischer Katarrh der Luftröhre und der Bronchien sowie Empyem 1 056, Pleischucht und Blutarmut 1 052, Klappenschler und andere Herzkrankheiten 1 028, Krankheiten der Schilddrüse 1 007.

Begünstigt der Personen, welche in den mit den allgemeinen Krankenhäusern verbundenen Pffindneranstalten versorgt wurden, sei auf die Abhandlung „Die Pffindneranstalten und Pffindnerabteilungen im Jahre 1915“ verwiesen.

Städtisches Konzerthaus

Ab 8. April täglich abends 7 1/2 Uhr
Sonntags 2 Aufführungen: nachm. 3 1/2, und abends 7 1/2 Uhr

„Der Hias“

Ein selbgraues Spiel mit Film in 3 Akten
von Heinrich Gilardone D.873
Spielleitung: Leutnant Semper-Schmidt, Ph. Weichand

Zugunsten der Kriegsfürsorge!

Bisher über Mark 500 000.— abgeführt!

Vorverkauf: Musikalienhandlung **Früh Müller**,
Kaiserstraße, Ecke Waldstraße (von 9—1 Uhr vor-
mittags und 3—6 Uhr nachmittags), Fernspr. 388

Die **Feldgrauen** für die **Feldgrauen!**

Am Ostersonntag, 7. April d. J.,

bleiben die Geschäftsräume der
unterzeichneten Banken und Bankiers
geschlossen

Karlsruhe, den 1. April 1917
Veit L. Homburger
Mitteldeutsche Creditbank Filiale Karlsruhe
Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe
Straus & Co.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft

Den Badischen Behörden empfehlen sich:

Wasser- Gewinnung
— Versorgung
durch
Schachtbrunnen — Rohrfilterbrunnen
Tiefbohrungen in jeder Weite
Quellerschliessungen, Quellfassungen und Tiefe
projektiert und baut als Spezialität
Wilhelm Reck, Karlsruhe i. B.
Technisches Bureau Fernsprecher 2271.

Rastatter Uniformfabrik
Albert Hilbert, Hoflieferant
Telephon 100 RASTATT Gegründet 1872
Lieferant der Kgl. Armee, sowie staatl. u. städt. Behörden
empfiehlt sich in Uniformen und Ausrüstungs-
gegenständen für Polizei, Feuerwehr, Sanitäts-
kolonnen, Jugendwehren.
Grosses Lager in Uniformtuchen.

Jul. Icken
Dampfwasch- u. Wäscheverleih - Anstalt, Balach :: Tel. 702
Chemische Reinigung
Uebernahme aller Sorten Wäsche
Stärkewäsche, Haushaltungswäsche
Verleihen von Tisch- und Bettwäsche
Handtuch-Verleih-Anstalt.

HAUTAL
TABLETTEN zum vornehmen Parfümieren
und Aromatisieren für Wasch- und Badewasser.
Erfrischend / Belebend / Hautreinigend. In „Veilchen“,
„Rose“, „Flieder“, „Maiglöckchen“, „Ideal“, „Geräucher“,
Für Waschwasser 0.35, 0.60 u. 1.— Für Bäder 0.40, 2.— u. 3.75
HAUTAL - Fichtenadelbäder
Herz- u. nervenstärkend - 0.25, 1.25, 2.40
Erfolgreich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien
Physiochemische Fabrik
C. Alfred Fischer G. m. b. H.
Berlin S 6 / 51



Privatpargengesellschaft in Karlsruhe

Zur 6. Kriegsanleihe vermitteln wir Zeichnungen für unsere
verehelichten Mitglieder.
Die Zeichner treten vom 1. April 1917 ab in den Genuss der
Zeichnungssummen, wogegen die Verzinsung der zu diesem
Zweck in den Sparbüchern abgeschrieben Beträge mit
31. März 1917 aufhört. Die Sparbücher sind zur Zeichnung
vorzulegen.
Wird unsere Vermittlung nicht beansprucht, sondern Ver-
zinsung verlangt, so treten die fahungsmässigen (für die
Dauer des Kriegszustandes verdoppelten) Kündigungssfristen in
Kraft.
Von unsern Mitgliedern und deren Angehörigen werden
auch Teilzeichnungen von 10, 20 und 50 Mark gegen Anteil-
scheine entgegengenommen. D.807.2
Karlsruhe, den 14. März 1917.
Der Verwaltungsrat.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.
Gymnas.-Realklassen, Sexta/Prima (7/8. Kl.) Einjährige, Sport
Spiel, Wandern, Werkstatt, Einzelbehandlung, Aufgaben und
Anleitung in täglichen Arbeitsstunden, Förderung körperlich
Schwacher und Zurückgebliebener. Gute Verpflegung, Familien-
heim. Prüfungsergebnisse durch die Direktion. D.42

Palast-Theater
Herrenstr. 11
Mache meinen geehrten Besuchern auf diesem Wege
bekannt, daß mein Theater vom 5. April einschl.
7. April der Kartage wegen geschlossen bleibt
und Sonntag, den 8. April, mit großem Festprogramm
wieder eröffnet wird.
Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein
D.850 Dir. u. Bes. Fr. Schulten.

Unfallversicherung von Zivildienstpflichtigen
gewährt zu günstigen Bedingungen und Prämien
„Vaterländische“ und „Rhenania“
Vereinigte Versicherungs-Gesellschaften Akt.-Ges. in Köln a. Rh.
In Mannheim: die General-Agentur D 1.7/8 Hansahaas.

**Eine Schreib-
maschine**
zu kaufen gesucht. Offerten
mit Preis- u. System-Angabe
unter D.883 an die Geschäfts-
stelle der Karlsruher Zeitung.

„Familien-Drucksachen“
jeder Art liefert
G. Braunscho Hofbuchdruckerei und Verlag

Bürgerliche Rechtsplege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.
11.558. Karlsruhe. Das
Konkursverfahren über den
Nachlaß des Hauptmanns
Hans von Zehlig in Karlsru-
he wurde nach Abhaltung
des Schlußtermins am 27. d.
M. aufgehoben.
Karlsruhe, 27. März 1917.
Gerichtsschreiberei
Großh. Amtsgerichts A. 6.

11.559. Mannheim. In dem
Konkursverfahren über das
Vermögen des verstorbenen
Kaufmanns Peter Jakob
Goetz in Mannheim, Inha-
bers der Firma P. J. Goetz in
Mannheim, ist zur Prüfung

der nachträglich angemeldeten
Forderungen Termin auf
Mittwoch, 25. April 1917,
vormittags 11 Uhr,
vor dem Amtsgericht Mann-
heim, Z. 3. II. Stod., Zimmer
113, anberaumt.
Mannheim, 31. März 1917.
Großh. Amtsgericht Z. III.

11.547. Weinheim. Das
Konkursverfahren über den
Nachlaß des Bergmeisters
Karl Otto Köhler in Wein-
heim wird wegen Unzuläng-
lichkeit der Masse eingestellt.
Termin zur Abnahme der
Schlußrechnung ist bestimmt auf:

Mittwoch, 2. Mai, 1917,
vormittags 9 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht
Her, II. Stod., Zimmer Nr.
53.
Weinheim, 29. März 1917.
Gerichtsschreiberei
Großh. Amtsgerichts I.

Aufgebot.
11.542.2 Freiburg. Der
Fabrikarbeiter Adolf Maier
in Tiengen, Amt Badstut,
hat beantragt, die verschollene
Theodora Maier, Ehefrau des
Mechanikers Meinhard Ket-
terer, zuletzt wohnhaft in
Freiburg i. Br., für tot zu
erklären.
Die bezeichnete Verschollene
wird aufgefordert, sich späte-
stens in dem auf

Sonntag, 27. Oktober 1917,
vormittags 9 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgericht
Herfeldstr., Holzmarktplatz 6,
Zimmer Nr. 1, anberaumten
Aufgebotstermine zu melden,
widerigenfalls die Todeserklä-
rung erfolgen wird.
An alle, welche Auskunft
über Leben oder Tod der Ver-
schollenen zu erteilen ver-
mögen, ergeht die Aufforde-
rung, spätestens im Aufge-
botstermine dem Gericht An-
zeige zu machen.
Freiburg, 29. März 1917.
Gerichtsschreiberei
Großh. Amtsgerichts III.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.
11.543.2 Stodach. Der
Rechtsanwalt Dr. Weste in
Mehrfach hat als Verwalter
des Nachlasses des am 26.
Juni 1916 in Stodach ver-
storbenen Rechtsagenten Franz
Stephan in Stodach das Auf-
gebotsverfahren zum Zwecke
der Ausschließung von Nach-
lassgläubigern beantragt. Die
Nachlassgläubiger werden da-
her aufgefordert, ihre Forde-
rungen gegen den Nachlaß
des Verstorbenen spätestens in
dem auf Montag, den 18.
Juni 1917, vormittags 11
Uhr, vor dem Großh. Amts-
gericht Stodach anberaumten
Aufgebotstermine bei diesem
Gericht anzumelden. Die An-
meldung hat die Angabe des
Gegenstandes und des Grund-
satzes der Forderung zu ent-
halten. Urkundliche Beweis-

stücke sind in Urschrift oder
in Abschrift beizufügen. Die
Nachlassgläubiger, welche sich
nicht melden, können, unbes-
chadet des Rechtes, vor dem
Verbindlichkeiten und Pflicht-
teilsrechtem, Vermächtnissen
und Auflagen veräußert zu
werden, von den Erben nur
insoweit Befriedigung ver-
langen, als sich nach Befrie-
digung der nicht ausgeschlos-
senen Gläubiger noch ein
Überschuß ergibt. Auch hat
ihnen jeder Erbe nach der
Teilung des Nachlasses nur
für den seinen Erbteil ent-
sprechenden Teil der Verbind-
lichkeit für die Gläubiger
aus Pflichtteilsrechten, Ver-
mächtnissen und Auflagen so-
wie für die Gläubiger, denen
die Erben unbeschränkt haf-
ten, tritt, wenn sie sich nicht
melden, nur der Rechtsan-
walt ein, daß jeder Erbe
ihnen nach der Teilung des
Nachlasses nur für den seiner
Erbteil entsprechenden Teil
der Verbindlichkeit haftet.
Stodach, 30. März 1917.
Gerichtsschreiberei
Großh. Amtsgerichts.

Verstehene Bekanntmachungen.

Rathsherrgehilfe,
19 Jahre alt, im Verwaltungs-,
Grundbuch- und Standesamts-
wesen erfahren, perfekter Ma-
schinenschreiber und schon über
4 Jahre bei einer größeren
Stadtverwaltung tätig, sucht,
um sich zu verbessern, ge-
eignete Stellung. Off. unt. D.865
a. d. Exped. d. Karlsruh. Zeitg.

Holzlieferung.

Wir vergeben in öffentlicher
Verdingung für die Schiff-
brücken in Neuenburg und
Breisach die freie Lieferung von
75,3 cbm tannenen, 21,7 cbm
eichenen, 4,6 cbm forstene
Kantholz, 50 qm 6 cm starken
und 250 qm 8 cm starken
tannenen Planklagen und 90
qm 36 mm starken eichenen
Schiffsböden. Angebote für
Kantholz nach dem cbm, für
Planklagen und Böden nach
qm sind auf Vordrucken post-
frei, verschlossen und mit der
Aufschrift „Holzlieferung“ bis
längstens Samstag, den 14.
April 1917, vormittags 11
Uhr, auf unserem Geschäfts-
zimmer, Turnfeststraße 16,
um welche Zeit die Angebots-
eröffnung stattfindet, einzu-
reichen. Lieferungsbedingun-
gen liegen hier auf. Nur An-
gebotsvordrucke werden abge-
geben. Zuschlagsfrist 4 Wo-
chen. Maßgebend B.-O.
Großh. Finanzministerium
vom 3. Januar 1917.
Freiburg, 2. April 1917.
Großh. Rheinbau-Inspektion
Freiburg, 11.557.21

**Neue Aufträge für Anzeigen im Mindestbetrage
von M. 20.—, welche bis zum 15. April aufgegeben
werden, können bis zum 1. Juli in Kriegsanleihe-
stücken oder Anteilscheinen der 6. Kriegs-
anleihe zum Nennwerte bezahlt werden.**